

1920

Jahres-Bericht der Jugend-Kommission des Bez. Meilen 1920.

Als gegen Ende des vorigen Jahres ca. 40 Personen, die alle Teile und alle Schichten der Bevölkerung unseres Bezirkes vertraten, sich in Stäfa zusammenfanden, um den Grundstein zu legen zu einem alle Gebiete der Jugendwohlfahrt umfassenden Werk, da glaubten wir den tiefen Ernst der Teilnehmer und die würdige Behandlung der Geschäfte jener Zusammenkunft als sichere Zeichen einer vielversprechenden Begeisterung deuten zu müssen. Und heute, am Schlusse unseres ersten Tätigkeits-Abschnittes sind wir im Falle zu konstatieren, dass jene Begeisterung nur allzu berechtigt war und enttäuscht werden nur diejenigen sein, die dazumal von der Notwendigkeit einer weitausholenden Jugend-Fürsorge und Jugend-Erziehung noch nicht überzeugt waren; denn die praktische Tätigkeit hat uns allen, die Gelegenheit hatten, mitzuwirken, die Augen geöffnet, oft mehr, als uns lieb war. Diese Tätigkeit ist es auch, die uns zu der Erkenntnis verholfen hat, dass unsere Jugend-Kommissionen leider zu jenen Organisationen gehören, die nicht bloss Jahre, sondern Jahrzehnte zu spät das Licht der Welt erblickt haben.

Was wir im ersten Jahr geleistet haben, wollen wir als bescheidene Erfolge buchen; es ist Anfangsarbeit und diese erfordert meistens viel Kraft und Zeit zu Ueberlegungen. Dabei dürfen wir feststellen, dass sich alle unsere Mitarbeiter uns jederzeit gerne zur Verfügung stellten und gewissenhaft ihre Pflichten erfüllten; wir wissen sogar, dass ganz besonders eine Anzahl Damen gerne mehr Pflichten übernahmen hätten, als ihnen die Mitwirkung bei der Jugend-Kommission brächte. Wir werden solche Wünsche bald genug erfüllen können, denn Arbeit ist in Hülle und Fülle vorhanden. Wir wollen auch nicht unterlassen, auf die Tatsache hinzuweisen, dass mit Ausnahme des Bezirksberaters und des Sekretärs, denen dauernd umfangreiche Arbeiten zufallen, alle Mitglieder der Jugend-Kommission und der Arbeits-Ausschüsse ehrenamtlich tätig waren und dabei die Barauslagen aus eigenen Mitteln bestritten.

Vorstand und Arbeits-Ausschüsse hielten im vergangenen Jahr 19 Sitzungen ab; die Jug.-Kommission versammelte sich zweimal. Ueber die in diesen Sitzungen behandelten Geschäfte brauchen wir nicht zu rapportieren, da die Tätigkeits-Berichte der einzelnen Arbeits-Gruppen ein treues Abbild davon geben.

Die Haupt-Aufgabe im Jahre 1920 war dem Ausschuss für das Säuglings- und Pflegekinder-Wesen zugefallen. Sie bestand in der Reorganisation des gesamten Pflegekinder-Wesens im ganzen Bezirk. Dadurch, dass die Ober-Aufsicht über dieses Fürsorge-Gebiet auf das Kantonale Jugendamt übergegangen war und diesen in den Bezirken besondere Bezirks-Jugendkommissionen mit eigenen Arbeitsausschüssen für das Säuglings- und Kostkinder-Wesen errichtete, war es eine gegebene Sache, dass die örtlichen Gesundheits-Behörden ermächtigt wurden, die Kompetenzen, die ihnen die Verordnung vom 10. August 1893 eingeräumt hatte, diesen neuen Organen des Jugendamtes abzutreten. Da aber in unserem Bezirk nicht alle Gesundheits-Behörden mit der Abtretung dieser Kompetenzen gleich weit gehen wollten (7 Gemeinden ganz, 3 teilweise), bildete sich für die Jugend-Kommission eine etwas unsichere Stellung, die ganz entschieden hemmend auf unsere Tätigkeit wirkte. Allseitig wurde darum die rasche Ausarbeitung einer neuen Pflegekinder-Verordnung durch das Kant. Jugendamt begrüsst, damit in derselben die nötige Klarheit und Abgrenzung der Kompetenzen festgelegt werde. Es besteht Aussicht, dass diese neue Verordnung im ersten Vierteljahr 1921 in Kraft treten kann. Um auf dem Gebiete des Kostkinder-Wesens einen allgemeinen Ueberblick zu erhalten, liessen wir zu Anfang des Jahres durch Inserate die Pflegeeltern auffordern, ihre Pflegebefohlenen bei den örtlichen Gesundheits-Behörden anzumelden. Die Zusammenstellung für den ganzen Bezirk ergab 70 Kinder; am Ende

des Jahres meldeten unsere Kontroll-Organen gegen 150 Pflegekinder, ohne die Anstalten. Daraus geht hervor, dass unseren Gesundheitsbehörden, welche bisher die Aufsicht ausgeübt hatten, nicht einmal die Hälfte ihrer Schützlinge bekannt waren. Das vorgeschriebene Verzeichnis führten 7 Gemeinden, aber nur unvollständig; regelmässige Kontroll-Besuche wurden von 6 Gesundheits-Behörden angeordnet. 65 Kostorte besaßen keine Konzession.

Nachdem uns diese Verhältnisse bekannt waren, liessen wir in jeder Gemeinde durch die Gesundheitsbehörde eine Person vorschlagen, die zur Ausübung der Kontrollbesuche ermächtigt wurde. In einer Versammlung, zu der diese Kontroll-Organen, die Mitglieder des Kostkinder-Ausschusses und Vertreter von Gesundheits-Behörden eingeladen waren, wurde die bestehende Verordnung über das Kostkinderwesen vom Jahre 1893 gründlich besprochen. Mit den nötigen Weisungen ausgestattet, konnten unsere Vertrauenspersonen an die Arbeit gehen, d.h. mit ihren Besuchen beginnen. In den hierüber eingegangenen Berichten lesen wir von vielen gut und sehr gut versorgten Kindern, aber auch von unhaltbaren Zuständen.

In der Folge mussten zwei Kostorte ganz aufgehoben werden, an einem andern Ort wurde die Zahl der Pflegekinder von 9 auf 5 reduziert. Drei Gesuche um Erteilung der Konzession mussten abgewiesen werden, und mehrere Fälle harrten noch ihrer Erledigung im neuen Jahr. Die Zahl der neuerteilten Bewilligungen beträgt 18. Misshandlungen wurden uns 2 gemeldet; am einen Ort konnte die Versetzung des Kindes sofort vorgenommen werden, am andern wurde infolge Körperverletzung Spitalbehandlung nötig. Der Fall beschäftigt gegenwärtig die richterlichen Behörden.

Als im Lauf des Sommers der Entwurf zur neuen Pflegekinder-Verordnung erschien, unterliessen wir nicht, denselben in einer Versammlung, zu der Vertreter der Gesundheits- und Armenbehörden unseres Bezirkes, sowie Mitglieder der Jugend-Kommission erschienen, gründlich zu besprechen. Geäusserte Wünsche und Anregungen leiteten wir zur Berücksichtigung ans Kant. Jugendamt weiter. Wenn wir auch davon überzeugt sind, dass wir erst mit Hilfe der neuen Verordnung gründliche Arbeit leisten können, so glauben wir doch unseren Gesundheits-Behörden und den Mitgliedern des Ausschusses gezeigt zu haben, wie sich unsere Tätigkeit in Zukunft gestalten wird. Die alte Verordnung hat seit bald 30 Jahren eigentlich nur auf dem Papier existiert; es ist darum nicht anzunehmen, dass wir die Verhältnisse von heute auf morgen ändern und bestehende Uebelstände im Handumdrehen beseitigen können. Aber da, wo es sein muss, wo das körperliche oder sittliche Wohlergehen der Kinder auf dem Spiele steht, wollen wir nicht zögern, sondern mit starker Hand zugreifen, auch auf die Gefahr hin, die verschiedenartigsten Hindernisse überwinden zu müssen, und im vollen Bewusstsein, dass wir nur die Interessen der Kinder zu vertreten haben. Wie oft haben uns im vergangenen Jahr Behörden und Private weissmachen wollen, dass bei einer solch geregelten Aufsicht, wie sie das Jugendamt bringe, die Zahl der Pflegeorte abnehmen werde. Das Gegenteil ist eingetreten. Auf eine Ausschreibung hin, die die Versorgung von 3 Kindern bewerkte, haben sich beim Jugend-Sekretariat über 20 Familien zur Aufnahme gemeldet und davon mussten mindestens 12 als gut bis sehr gut taxiert werden, sodass wir bedauerten, dass wir diesen nicht allen dienen konnten. Darum schauen wir in dieser Beziehung mit festem Vertrauen der Zukunft entgegen und zweifeln durchaus nicht daran, dass der Kostkinder-Ausschuss jederzeit tüchtige, brave Pflegeeltern finden wird. Voraussetzung ist, dass die richtigen Leute hier am Werke sind.

Besondere Aufmerksamkeit schenken wir unseren jugendlichen Rechtsbrechern. Folgende Zusammenstellung gibt einen Ueberblick über diese Verhältnisse im Bezirk Meilen und über die Tätigkeit des Jugend-Anwaltes im Jahre 1920:

Gesamtzahl der im Jahre 1920 behandelten Fälle	38
Zahl der Rechtsbrecher	55
Kinder	22
Jugendliche	33

-o-

Art der Vergehen

Diebstahl	18
Unterschlagungen	4
Böswillige Eigentumsschädigung	5
Raub	1
Falsches Zeugnis	1
Vergehen gegen die Sittlichkeit	2
Fahrlässige Brandstiftung	1
Eisenbahngefährdung	4

Daraus geht hervor, dass die meisten Fälle zu den Verbrechen gegen das Vermögen zählen und die Jugend-Anwaltschaft glaubt, dass die Ursache davon die sehr gesteigerte Vergnügungs- und Genussucht sei, und dass unsere jungen Leute viel zu viel Geld für Schleckereien, Cigaretten etc. bedürfen.

Im Schulhaus in Meilen wurde ein passendes Arrest-Lokal für Kinder eingerichtet, die Jugend-Anwaltschaft glaubt aber, dass es von Vorteil wäre, auch Kinder im Bezirks-Gefängnis in Arrest zu setzen, da dort die beste Pflege und Aufsicht bestehe.

Die Jugendschutz-Kommission hat den Jugend-Anwalt bei seinen umfangreichen Arbeiten zu unterstützen. An Hand eines von der Jugend-Anwaltschaft aufgestellten Schemas suchen die Mitglieder die Familien-Verhältnisse, sowie die Charakteranlagen der Straffälligen möglichst genau zu ermitteln, wobei Eltern, Lehrer, Vorminder, Nachbarn anzuhören sind. Das fertigerstellte Aktenstück geht an den Jugend-Anwalt. Die bedingt Verurteilten stehen unter Aufsicht des Jugend-Anwaltes; es wurden aber auch andere Fehlbare beaufsichtigt. Jedes unserer Mitglieder erhielt im Laufe dieses Jahres einen oder mehrere der Straffälligen zur Beaufsichtigung. Auf Ende des Jahres wurde über jeden ein besonderer Bericht an den Präsidenten der Schutz-Kommission abgegeben. - Wir verhehlen nicht, dass die Arbeit der Jugendschutz-Kommission und des Jugend-Anwaltes keine leichten sind. Sie setzen hohe Qualitäten voraus; denn es gilt, zwischen den jungen Fehlbaren und den Aufsichts-Organen eine innere Verbindung herzustellen, die gegenseitiges Vertrauen zur Voraussetzung hat. Nur auf diesem Wege wird, nach unserer persönlichen Auffassung, der weitere, ausserordentlich wichtige Schritt möglich sein, der darin besteht, den jungen Leuten das Selbstvertrauen wieder zurückzugeben, ohne welches kaum eine Besserung denkbar ist.

Um allfällige Versetzungen in geeignete Familien vornehmen zu können, haben wir mittelst Inseraten passende Pflegeorte gesucht. Dieser Weg hat aber gründlich versagt, denn die wenigen Anmeldungen, die eingingen, boten nicht jene erzieherischen Möglichkeiten, die wir voraussetzen müssen. Dagegen hat uns die Amts-Vormundschaft Zürich mit einer Reihe von Adressen geeigneter Pflegeorte dienen können; zudem erhielten die Mitglieder der Schutz-Kommission Auftrag, sich ebenfalls nach solchen umzusehen.

Im Bestreben, die Ursachen der Kriminalität der Kinder und Jugendlichen zu mildern, hat sich eine Untergruppe der Schutz-Kommission bei ihrer Arbeit dieses Jahres auf den Kampf gegen die Schundliteratur konzentriert. Als eines der wirksamsten Mittel, um den schlechten Erzeugnissen in Wort und Bild entgegen zu treten, betrachten wir die Errichtung guter Jugend-Bibliotheken. Erhebungen, die wir angestellt haben, ergaben die erfreuliche Tatsache, dass alle Gemeinden unseres Bezirkes kleinere oder grössere Jugendbüchereien besitzen. Mit einer einzigen Ausnahme werden alle von Lehrern geführt. Verschiedene Gemeinden gewähren jährlich kleinere Kredite für Neuanschaffungen; den höchsten jährlichen Beitrag bezieht die Jugend-Bibliothek Stäfa, nämlich 300 bis 350 Fr., welcher Betrag gemeinsam durch die Schulkassen und die Lesegesellschaft aufgebracht wird. Um die Arbeit der Bibliothekare zu erleichtern, stellte ihnen unsere Kommission ein selbstangefertigtes Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften schweizerischer und deutscher Herkunft zur Verfügung. Um die drei kleinsten Bibliotheken zu verstärken, wurde vom Vorstand der Jug.-Komm. aus unsern gemeinnützigen Geldern ein Kredit von 200 Fr. bewilligt, den wir fast zu gleichen

Teilen den 3 betr. Schulgemeinden (Zumikon, Wetzwil, Oetwil) zum Zwecke von Neuanschaffungen zukommen liessen. Im weiteren suchten wir die gesamte Lehrerschaft unseres Bezirkes für diese Frage zu interessieren; aus diesen Grunde referierte ein Mitglied der Schutz-Kommission im Schulkapitel über "Die Bedeutung der Jugendbüchereien im Kampf gegen die Schundliteratur".

Die Berufsberatung hat im ersten Jahr ihres Bestehens schon so viel Arbeit bewältigt, dass das Bedürfnis der Notwendigkeit dieser Institution ohne weiteres erwiesen sein dürfte. Gemeinde- und Bezirksberater teilten sich in die Arbeit, wobei dem Bezirksberater der Löwenanteil zufiel. Letzterer stellte für 12 Lehrlinge Gesuche um Berufs-Stipendien an die Volkswirtschaftsdirektion; alle wurden berücksichtigt mit Beträgen von 80 - 200 Fr. Ein Lehrling erhielt auch von der Heimatgemeinde 100 und von der Mohrstiftung in Stäfa 200 Fr. Dem Bezirksberater wurden 11 Patronate übertragen. Im vergangenen Jahre wurden 57 Lehrlinge an Lehrstellen plaziert. Dazu kommen mehrere Hundert Korrespondenzen und eine grosse Zahl Konsultationen, welche letztere oft zu Diskussionen über Unstimmigkeiten zwischen Arbeitgeber und Lehrling benutzt werden mussten.

Oft werden junge Leute etwas leichtfertig aus der Lehre genommen, manchmal tatsächlich wegen Geringfügigkeiten. Der Bezirksberater wurde in solchen Fällen nicht selten in Anspruch genommen, und meistens ist es gelungen, die Differenz zwischen Lehrmeister und Lehrling mit veröhnlichen Resultaten zu erledigen.

Auf sehr fruchtbaren Boden sind die Bemühungen der Jug.-Kommission auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege gefallen. Die betreffende Arbeitsgruppe wählte von den vielen in dieses Gebiet einschlägigen Fragen die für das körperliche Wohlergehen unserer Jugend so wichtige Zahnpflege. Der Umstand, dass in Stäfa bereits seit mehreren Jahren eine Zahnklinik für unsere Schulkinder besteht, erleichterte unsere Arbeit bedeutend. Durch Zirkulär suchten wir die Schulbehörden zuerst für diese Sache zu interessieren, und in einem späteren Zeitpunkt schritten wir zu mündlichen Verhandlungen, die meistens einen erfreulichen Verlauf nahmen.

In Verbindung mit der Leitung der Zahnpoliklinik in Zürich gelang es uns recht bald, einen jungen Zahnarzt zu veranlassen, sich in Meilen niederzulassen, wo er sich nebst der Privatpraxis sogleich für eine Schulzahnklinik einrichtete und zwar für die Gemeinden Meilen, Uetikon, Oetwil und Herrliberg. Von diesen ist Meilen bereits angeschlossen, und Uetikon stand am Schlusse dieses Jahres vor Abschluss der Verträge. In Küsnacht begegnete die Errichtung einer Zahnklinik insofern Schwierigkeiten, als dort für einen Zahnarzt keine Wohnung gefunden werden konnte. Die Jugend-Kommission richtete im Laufe des Jahres ein Gesuch an die Erziehungs-Direktion, mit der Bitte um Ueberlassung der leerstehenden Wohnung des Direktors im Seminar. Unser Gesuch wurde aber abschlägig beschieden. Erst in Oktober gelang es einer Zahnärztin, sich in Küsnacht niederzulassen, und mit derselben haben die Schulbehörden dieser Gemeinde einen Vertrag betr. Errichtung und Führung einer Schulzahnklinik gegen Ende des Jahres abgeschlossen. Zu Anfang des neuen Jahres wird die Angelegenheit der Gemeindeversammlung zur Behandlung vorgelegt werden können. Bemerken wollen wir, dass die Gemeinde Küsnacht an die Errichtung der Klinik einen einmaligen Beitrag von 1000 Fr. zu leisten gedenkt. Konsultationen und Untersuchungen sind unentgeltlich. - Auch Mannedorf hat dieses Jahr eine Schulzahnklinik beim dortigen Zahnarzt Herrn Peter eingerichtet. Für Hombrechtikon haben wir den Anschluss in Rapperswil gesucht und gefunden. Seit etwa 2 Monaten ist die Klinik eröffnet und meist namentlich von Seite der grösseren Schüler einen auffallend starken Besuch auf. So besitzt unser Bezirk bereits 5 Zahnkliniken, wovon im vergangenen Jahr 4 neue errichtet wurden. Diese Zahl wird für alle Gemeinden genügen. Noch nirgends angeschlossen sind die vier kleineren Gemeinden Erlenbach, Zumikon, Herrliberg und Oetwil. Wir zweifeln aber nicht

des Bezirkes

Meilen

- 0 -

deran, dass sie für ihre Kinder nicht das zu tun unterlassen werden, was andere für zweckmässig und nötig finden. An Anschlussgelegenheit fehlt es nicht. Ueberall haben wir den einzelnen Gemeinden beim Abschluss der Verträge völlig freie Hand gelassen; soviel wir aber wissen, ist bei allen der von der Jugend-Kommission vertretene Gedanke, es möchten für die Unbemittelten die Kosten von der Schulkasse übernommen werden, durchgedrungen.

Zu den dankbarsten Gebieten einer Jugend-Kommission gehört die Einführung der Amts Vormundschaft. Darüber haben wir im vergangenen Jahr eingehende Beratungen stattgefunden, sowohl durch die dafür besonders bestimmte Arbeitsgruppe, als durch den Vorstand der Jug.-Komm. Da diese Angelegenheit für unsere Waisenämter von grösster Bedeutung ist, haben wir mit ihnen Mühlung genommen, indem wir um Aeusserung ihrer Ansicht in der Frage der Einführung der Bezirksamtsvormundschaft durch die Jug.-Komm. ersuchten. Weil zwei Gemeinden eigene Amtsvormünder besitzen, kommen hiefür nur noch 8 in Betracht. Von diesen erklärten sich drei gegen und fünf für (wovon 3 mit Vorbehalt) Einführung. Die Zahl der Vormund- und Beistandschaften betrug zu Anfang dieses Jahres im ganzen Bezirk ca. 480.

Es bleibt uns noch übrig, über das Sekretariat zu berichten. Diese Zentralstelle für alle Gebiete und Bestrebungen der Jugend-Kommission hatte im Berichtsjahr schon umfangreiche Arbeiten zu bewältigen. Diese bestanden nicht bloss in der Erledigung der schriftlichen Arbeiten für die verschiedenen Ausschüsse, den Vorstand und die Jug.-Komm., sondern ebenso sehr im Studium der einschlägigen Literatur der verschiedenen Gebiete, was oft sehr viel Zeit beanspruchte. Dabei standen im Vordergrund Schriften fürsorglicher und pädagogischen-psychologischen Inhalts. Im Zusammenhang damit steht die Bildung einer kleinen Bibliothek, die allen unseren Zwecken zu dienen vermag, und die auch sämtlichen Mitgliedern der Jugend-Kommission und der Arbeits-Ausschüsse zur Verfügung steht. Selbstverständlich galt es auch die in unser Arbeitsgebiet einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen zu studieren. Im Verkehr mit den Arbeits-Ausschüssen, Behörden, Privatpersonen und dem Kant. Jugendamt wurden ein halbes Tausend längere und kürzere Briefe und Aktenstücke notwendig; die Zahl der ausgeführten Gänge des Sekretärs beträgt 96, wovon 84 auf den Bezirk Meilen, 10 auf den übrigen Teil unseres Kantons fallen; 2 mal führte uns fürsorgliche Tätigkeit sogar in andere Kantone und in 2 Fällen gelangten unsere Korrespondenzen bis ins Ausland. Konsultiert wurde der Sekretär 9 mal. Die Gründe, welche die Leute veranlassen hatten, auf dem Sekretariat vorzusprechen, zeigten uns oft, dass die Bevölkerung über den eigentlichen Zweck unserer Institution noch nicht genügend aufgeklärt war, weshalb wir es für angezeigt hielten, durch Inserate Umfang und Zweck unserer Tätigkeit bekannt zu geben. Der Sekretär besuchte 22 Sitzungen und in einem kurzen Referat orientierte er die Mitglieder des Schulkapitels Meilen über Zweck und Zahl des Jugendamtes. Zu Anfang des Jahres führte das Sekretariat im Auftrag des Kant. Jugendamtes eine Zusammenstellung sämtlicher der Jugendwohlfahrt dienenden Organisationen, Anstalten, Vereinen und Stiftungen im Bezirk Meilen durch. Daraus erwähnen wir nur das Eine, dass in all diesen Organisationen und Fonds für die Jugendwohlfahrt in den verschiedenen Gemeinden die respektable Summe von ca. 300,000 Fr. festgelegt ist.

In 3 Fürsorgefällen übertrug uns das Waisenamt Stäfa die Vormundschaft über zusammen 5 Kinder, und 2 mal die Beistandschaft über 2 ausserhelich Geborene. Dies veranlasste uns, im Herbst einige Ferientage dem Studium des Vormundschaftswesens auf der Amtsvormundschaft Zürich zu widmen. Seither steht unser Sekretär immer in Verbindung mit dieser städtischen Fürsorge-Institution, indem sich letztere gerne an uns wendet, wenn sie Auskunft über Pflegeeltern in unserm Bezirk benötigt; dergleichen haben wir ihr schon im Sommer, in Verbindung mit Mitgliedern der Jug.-Komm., für eine Reihe von Mündelkindern für Ferienplätze ge-

- o -  
sorgt. Während des Frühjahrs hat der Sekretär auch die Frage der Gründung eines Jugendheimes für unsern Bezirk in Fluss gebracht. Ein Objekt, das sich dafür vorzüglich geeignet hätte, wurde zum Verkaufe angeboten. Die Anzahlung wäre uns von wohlwollender Seite zu 4% zur Verfügung gestellt worden. Der Vorstand, der in aller Eile einberufen wurde, nahm eine ablehnende Haltung ein, da er fürchtete, es würde an den nötigen Betriebsmitteln fehlen.

Gerne gedenken wir noch der gemeinsamen Sekretärsitzungen unter dem Vorsitz des Vorstehers vom Kant. Jugendamt. Bei Anlass derselben empfangen wir nicht nur eine Fülle von Anregungen für unsere Tätigkeit, sondern wir vernehmen dabei auch wie verschiedenartig sich die Massnahmen des Jugendamtes in den einzelnen Bezirken einleben und entwickeln.

In verdankenswerter Weise stellte sich unsere Bezirkspresse in den Dienst unserer Sache. Vom Sekretär wurden 5 Artikel veröffentlicht, die teils Propagandazwecken, teils der Aufklärung über spez. Sachgebiete dienen. Von anderer Seite wurde die Bedeutung der Berufswahl und die Genussucht unserer Jugend besprochen. Unsere Ausführungen vermögen nur ein allgemeines Bild der jugendamtlichen Tätigkeit zu geben, von der Arbeit im Einzelnen, die sich im Verkehr zwischen Mensch und Mensch abwickelt, und die als letztes und vielleicht als wichtigstes Glied unserer ganzen Organisation zu betrachten ist, von den vielen schönen und guten Gedanken und Empfindungen für unsere Pläne von Seite unserer Mitglieder, vermag unser Jahresbericht nichts zu erwähnen.

Der Berichterstatter:

E. Lüssi,

Sekretär der Jug.-Komma.  
des Bezirkes Meilen.